

Vorbereitung der Landfrauen für die Uebergangswirtschaft.

Heute wurde der Lehrkurs für Lehrerinnen, Lehrerinnen sowie für Hausfrauen und Töchter auf dem Lande eröffnet. Der Lehrkurs, der von sämtlichen bürgerlichen Frauenorganisationen Wiens und Niederösterreichs veranstaltet wird, hat den Zweck, den Teilnehmerinnen einen Einblick in die durch die außerordentlichen Verhältnisse bedingten Wirtschaftseinrichtungen gewinnen zu lassen und sie mit den besonderen Anforderungen bekannt zu machen, welche während der bevorstehenden Uebergangswirtschaft an die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung in der Wirtschaft und im Hauswesen gestellt werden. Auch soll er die Beziehungen zwischen Stadt und Land kräftigen und einen möglichst direkten Verkehr zwischen Erzeugern und Verbrauchern anbahnen. Die Teilnehmerinnen sollen bei ihrer Rückkehr in ihre Heimat den Frauen und Töchtern des Landes in der Form von Vorträgen oder im Wege persönlicher Beratung die gezielte Fortführung ihrer Wirtschaft und ihres Haushaltes erleichtern. Auch sollen sie auf diese Weise die Landfrauen und Töchter des Landes bestimmen, die weiterhin notwendige Sparsamkeit in der Ernährung der Menschen und in der Verwendung der für die Erhaltung der Viehbestände in Betracht kommenden Futtermittel walten zu lassen. Eröffnungen waren namens des Ackerbauministeriums Sektionschef v. Ertl, ferner Sektionschef Köhler, Reichsratsabgeordneter Schreiner, Sektionsrat Dr. v. Galban, Ministerialsekretär Doktor Winter und Sekretär Murauer aus Wien. Unter den anwesenden Damen bemerkte man Fürstin Fanni Starhemberg, Erzherzogin v. Seidler, Baronin Langenhan, Baronin v. Eiseleberg, Frau General Sthoff, Frau Helene Granitsch, Frau von Sprung, Frau Schubert, Frau Hoffmann u. v. a. Die Veranstalter des Kurses waren vertreten durch Frau Gräfin Walterskirchen für die Katholische Reichsorganisation in Wien und die Katholische Frauenorganisation in Niederösterreich, durch Frau Marianne Heinisch für den Bund österreichischer Frauenvereine in Wien, durch Frau Sab für die Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs und Frau Bacher für den Verband deutscher Hausfrauen Österreichs in Wien. Frau Marianne Heinisch eröffnete den Kurs mit einer Ansprache, worin sie die Bedeutung des Kurses hervorhob. Frau Gräfin Walterskirchen teilte mit, daß der Bürgermeister sein Fernbleiben entschuldigt habe. Sektionschef v. Ertl begrüßte die Versammlung im Namen

des Ackerbauministeriums und meint, die versammelten Frauen werden bestimmt sein, Pioniere zu bilden für die Idee, der landwirtschaftlichen Bevölkerung eine größere Basis für ihr Wissen, für ihr wirtschaftliches Leben, für die ländliche Wohlfahrt- und Sanitätspflege zu verschaffen. Redner betweist darauf, daß die Bedeutung dieser Idee schon früher erkannt wurde, und daß jetzt die Ueberzeugung von der Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugung immer stärker wurde. Die Frauen der Landwirte, die sich im Kriege in bewundernswürdiger Weise benommen haben, werden durch die Erfahrungen des Krieges belehrt sein, die Bildung dort aufzunehmen, wo sie zu finden ist. Redner wünscht schließlich dem Kurse den besten Erfolg.

Die Gewinnung von Nahrungsmitteln aus wildwachsenden Pflanzen.

Professor Dr. Kaserer hielt hierauf einen Vortrag über die „Gewinnung von Futter- und Nahrungsmitteln aus wildwachsenden Pflanzen“. Der Vortragende, der in seinen Ausführungen etwas sehr weit ging und unter anderem Vorschläge machte, die momentan jeder praktischen Bedeutung entbehren, befaßte sich zunächst mit den Wildfrüchten und führte unter anderem aus:

Die Behauptung, daß Rohkostarten dazu verwendet werden, um dem Brote beigemischt zu werden, muß als vollständig unrichtig erklärt werden. Es wäre allerdings besser, wenn wir in der Lage gewesen wären, verarbeitete Rohkostarten dem Brote beizumengen. In der Erntemittelkassierung werden übrigens Erzeugnisse aus Rohkostarten zu sehen sein. Für die Zukunft wird die Rohkostart an Bedeutung gewinnen, da ein Teil des eingeführten Maises durch Rohkostarten ersetzt werden könnte, und es daher wünschenswert erscheint, für eine stärkere Anpflanzung der Rohkostarten bei Zeiten Vorkehrung zu treffen. Die Getreide, die früher oft dem Brote zugesetzt wurde, wird heute bei der Erzeugung des Kriegslaffes mitunter verwendet, dessen höchst geringer Nährwert zugegeben werden muß. In Österreich wurden 2 Millionen Kilogramm Getreide aufgebracht. Was das Wildobst anbelangt, so kann aus Vogelbeere, Weißdorn, Vogelkirsche und Hartweizengrütze Kompott hergestellt werden; doch ist sehr viel Joder erforderlich, weshalb diese Kompottgewinnung nicht aussichtsreich ist. Im vorigen Jahre wurden bloß 1700 Kilogramm Vogelbeeren aufgebracht. Unter den Wildfrüchten sind die Bucheln zu erwähnen, für deren Sammlung in Deutschland Prämien gewährt wurden, wodurch ein großer Erfolg erzielt wurde. Die Flechten, wie das isländische Moos, lassen sich verwenden, in Norwegen wird Hechtbrod gegessen. Flechten sind, wenn sie entbittert sind, ein gutes Rohmaterial, auch als Mehl für Konditoreien. Eine systematische Einrentung der Flechten wäre der uns am raschesten zu größerer Nahrungsmittelmenge führende Weg; doch ist Fuhrwerk und die Möglichkeit, diese Flechten zu entbittern, unbedingt nötig.

Die Getreide- und Mehlerzeugung.

Hierauf hielt Sektionsrat Dr. Friedrich Gaertner einen Vortrag über „Getreide- und Mehlerzeugung“. Er führte u. a. aus:

Die Getreidebewirtschaftung steht im engsten Zusammenhange mit den Erzeugnissen, wie mit den Verbrauchsverhältnissen des Bewirtschaftungsgebietes. Österreich ist im Gegensatz zu Ungarn und Deutschland unter allen Umständen Abhängigkeit. Selbst bei der besten Bewirtschaftung und seiner höchsten Durchföhrung ist die Broternährung der Bevölkerung ohne auswärtige Zuschüsse nicht überzustellen. Selbst bei den strengsten Maßnahmen, wie Düngerkürzung der Landwirte, Abnahme von Saatgut, Ausschreibung von Kontributionen auf den Selbstverforgervorrat usw. bleibt der städtische Bedarf teilweise unbedeckt, weshalb genügende Zufuhren unbedingt notwendig sind. Der Jahreskonsum an Körnerfrüchten betrug in Österreich für den Brot- und Mehlbedarf im Frieden 40 bis 45 Millionen Meterzentner. Daran hatten die Nichtselbstverföhrer einen Anteil von 22 bis 25 Millionen Meterzentner, der zu mehr als 70% durch Importe (hauptsächlich Weizen) gedeckt wurde. Die eigene Ernte betrug in Österreich im Frieden 60 Millionen Meterzentner Körnerfrucht (Weizen, Roggen, Gerste und Mais). Dagegen war der Ertrag im Jahre 1915/16 35, 1916/17 31, 1917/18 28 Millionen Meterzentner. An dem rapiden Sinken der Ernte ist der Mangel der Anbaufläche infolge Verlust, bzw. Verführung landwirtschaftlicher Gebiete Ostgaliziens ungenügende Bodenbearbeitung, unzureichende Düngergzufuhr und vielfach Mangel an hochwertigem Saatgut schuld. Der Bedarf ist aber trotz der Nationalisierung kaum geringer als im Frieden, da der Friedenskonsum nach statistischen Erhebungen 7-7 Kilogramm Mehl pro Monat betrug. Die staatliche Bewirtschaftung versuchte zunächst zu strecken, d. h. man war bemüht, das Loch der Getreideernährung zu stopfen, daher Heranziehung von Mais, Gerste und Kartoffeln zur Brotpföderung. Allmählich gelangte man zur systematischen Heranziehung aller Nährstoffe. Damit begann der Wettbewerb zwischen Mensch und Tier. Damit wurde die durch den Mangel an Kraftfuttermitteln ohnehin bestehende Futtermittelverknappung und es begann das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung einzutreten, nämlich, unerlaubte Verfütterung von Getreide durch den landwirtschaftlichen Erzeuger. Die Getreidebewirtschaftung, die im Kriege improvisiert werden mußte, bleibt ein Teil der gesamten Kriegswirtschaft und muß deren Schwankungen mitmachen. Das Bestreben bei der Uebergangswirtschaft muß nun sein: Erhöhung der Kopfquoten sowie Ueberweisung von Rohmaterial für die Nahrungsmittelgewerbe und Industrien (Zuckerbäckereien, Brauereien usw.). Ferner müssen die Futterquoten erhöht werden, also eine geringere Ausmahlung vorgenommen werden, damit Kleie und Futtermehle als Nahrungsmittel für die Tiere abgegeben werden können. Ebenso müssen Futtermehle und Mais zur Nahrung der Tiere den Landwirten überlassen werden. Dieses Programm kann aber nur dann durchgeführt werden, wenn eine starke ausländische Zufuhr Platz greift, wobei Straffe Eintheillichkeit bei der Durchführung unbedingt notwendig ist.

Nachdem die Vorsitzende Frau Heinisch noch der Universität den Dank für die gewährte Gastfreundschaft ausgesprochen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Die Vorträge des Uebergangskurses werden während der ganzen Woche gehalten werden.

Morgen Dienstag um halb 10 Uhr vormittags spricht im kleiner Festsaal der Universität Frau Fürstin Fanni Starhemberg über „Ländliche Haushalte“ und Frau Berta Bacher über „Städtische Haushalte“.